

Zahlenbild des Wanderungsstroms

(Zu- und Wegzüge über die Münchener Stadtgrenzen seit der letzten Volkszählung)

Unter den Begriff der „Wanderungen“ fallen die verschiedensten demographischen Vorgänge, denen keineswegs sämtlich das Merkmal des Wohnsitzwechsels gemeinsam ist. Denn zum mindesten die Wanderungsstatistik der Städte erstreckt sich auch auf die Umzüge innerhalb der gleichen Gemeinde, mit denen keine Änderung des Wohnsitzes verbunden ist. Läßt man diese und die sog. Pendelwanderungen der Berufstätigen, d. s. die täglichen Wege zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, außer Betracht, verbleiben die eigentlichen Wanderungen, die vom Standpunkt der davon betroffenen Stadt als Zu- und Wegzüge über die Stadtgrenzen zu bezeichnen sind. Bekanntlich verdanken die modernen Städte, deren eigener Nachwuchs zahlenmäßig viel zu dürrig ist, ihre Bevölkerungszunahme fast ausschließlich den auswärtigen Zuzügen (genauer gesagt: deren Überschuß über die Wegzüge), ohne die manche der großen Metropolen geradezu auf den Aussterbetat gesetzt wäre. In München ist z. B. die Einwohnerzahl seit der letzten Volkszählung (13. Sept. 1950) um über 112000 größer geworden (Zunahme von 831937 auf 944179, Stand 31. Mai 1955), während sich aus der Bilanz der Geburten und Sterbefälle, d. h. ohne Wanderungen, ein Minus von rd. 6500 Personen ergibt. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß für die Landeshauptstadt die Zuzüge von schicksalhafter Bedeutung sind. Die Leser der „Münchener Statistik“ werden deshalb an folgendem kleinen Exposé, das die einschlägigen Zahlen etwas unter die Lupe nimmt, Gefallen finden. Es bezieht sich auf die Zeit vom Oktober 1950 (erster Kalendermonat nach der Volkszählung) bis Mai 1955, wobei gelegentlich auf das Jahr 1954, das letzte, für das ganzjährige Zahlen zur Verfügung stehen, besonders hingewiesen wird.

Über die wichtigsten Fragen, die man in diesem Zusammenhang beantwortet haben möchte: wie viele Personen seit der

Volkszählung in unsere Stadt zugezogen sind, wie viele Münchener andererseits ihren Wohnsitz nach auswärts verlegt haben, und wie groß der sog. Wanderungsgewinn ist, unterrichtet die folgende kleine Übersicht:

| Jahr | Zugezogene | Weggezogene | Wanderungsgewinn |
|-------------------------------|---------------|---------------|------------------|
| 1950 (ab Okt.) | 20688 | 6933 | 13755 |
| 1951 | 65627 | 33003 | 32624 |
| 1952 | 62976 | 36060 | 26916 |
| 1953 | 60737 | 35407 | 25330 |
| 1954 | 69524 | 37809 | 31715 |
| 1955 (bis einschl. Mai) | 25703 | 15721 | 9982 |
| zusammen: | 305255 | 164933 | 140322 |

Da wir uns von den 6stelligen Endsummen der Tabelle nur schwer eine Vorstellung machen können, wird es zweckmäßig sein, sie in leichter greifbare Durchschnitte je Kalendertag umzurechnen:

Zugezogene 179 Pers.,
Weggezogene 97 „ und
Wanderungsgewinn 82 „ je Kalendertag.

Es ergibt sich, daß die Einwohnerzahl Münchens seit 1950 durch auswärtige Zuzüge jeden Tag um durchschnittlich 82 Personen zugenommen hat. Vielleicht ist dieses Ergebnis etwas überhöht, weil nicht alle Wegzüge aus der Stadt erfaßt werden (Unterlassen der vorgeschriebenen Abmeldung). Aber selbst wenn man wegen dieses Fehlers einen kleinen Abstrich an der genannten Ziffer macht, bleibt immer noch das Sechsfache des für die Jahre vor dem 2. Weltkrieg berechneten Wanderungsgewinns übrig (1934/39 durchschnittlich 12 Personen je Kalender-

tag). Interpretiert man diese Feststellung — wie üblich — mit dem Hinweis auf den heute viel lebhafteren Zuzug nach der Landeshauptstadt, muß man sich durch einen Blick in die einschlägige Tabelle unseres „Statistischen Handbuchs“ eines Besseren belehren lassen. Während nämlich seit 1951 jährlich „nur“ 60 000—70 000 Personen zugezogen sind, betragen die Zuzugszahlen

1934 und 1935 je .. rd. 83 000,
1936 rd. 96 000 und
1937 bis 1939 je über 100 000 Personen.

Damals sind jedoch Jahr für Jahr ebenso viele Menschen in der umgekehrten Richtung, d. h. von München nach auswärts verzogen, so daß der jährliche Wanderungsgewinn nie mehr als 5 000—8 000 Personen betragen hat. Das änderte sich seither grundlegend. Die Zahl der Abgewanderten war in der Nachkriegszeit — 1948 ausgenommen — immer nur gut halb so groß wie die der auswärtigen Zuzüge, so daß per saldo ein beträchtlicher Überschuß (1951/54 je 33 000—38 000 Personen) verblieben ist. Der sog. Bevölkerungsumschlag ist viel geringer geworden. Auf 1 000 Einwohner entfielen vor dem Kriege (Durchschnitt 1934/39) jährlich 243 Zu- und Abgewanderte, während sich für die Jahre 1951/54 eine „Mobilitätsziffer“ von nur 113 je 1 000 Einwohner errechnet. Offensichtlich hängt das damit zusammen, daß viele Umzüge mangels des erforderlichen Wohnraums an den erstrebten Zielen unterbleiben müssen. Hat man schließlich doch Glück gehabt und ist in der Stadt einigermaßen erträglich untergebracht, denkt man nicht daran, den „Platz an der Sonne“ alsbald wieder zu räumen. Das Zahlenverhältnis zwischen „Kommen und Gehen“ scheint sich eher zuungunsten der Wegzüge zu verschieben.

Über die Beweggründe für den Wohnsitzwechsel kann die Wanderungsstatistik nur wenig aussagen. Ein ganzes Bündel wirtschaftlicher und sonstiger Motive wird unter der Bezeichnung „Landflucht“ zusammengefaßt. Wollte man den weit verbreiteten Drang zur Stadt mit den gegenwärtigen Zuzugszahlen belegen, müßte von ihnen zuerst der Teil abgesetzt werden, der auf die Stadtwanderungen der Heimatvertriebenen entfällt. Diese

sind nämlich zunächst auf dem flachen Lande untergekommen und ziehen stadtwärts, sobald sie entsprechende Arbeit und Unterkunft gefunden haben. Von den 305 255 Personen, die in den Jahren 1950/55 neu nach München hereingekommen sind, gehörten 66 512 oder rd. 22% zum Personenkreis der Vertriebenen. An den Weggezogenen waren diese nur mit 29 096 oder 18% beteiligt, so daß sich für sie ein Wanderungsgewinn von 37 416 errechnet. Bezogen auf den gesamten Wanderungsgewinn der Landeshauptstadt (140 322), besagt diese Zahl, daß der Bevölkerungsüberschuß Münchens zu reichlich $\frac{1}{4}$ (26,7%) auf das Hereindrängen der Heimatvertriebenen entfällt. In absehbarer Zeit dürfte diese Komponente der nach unserer Stadt zielenden Wanderungsströme nicht an Bedeutung verlieren (Anteil 1954 immer noch 25%), insbesondere wenn sich der Wohnungsmarkt entspannt und die Mobilität der Bevölkerung nicht mehr so behindert. Immerhin wird es nicht viele Großstädte in Westdeutschland geben, in denen die durch die Heimatvertriebenen verursachte Verbreiterung des Wanderungsstroms eine so verhältnismäßig geringe Rolle spielt wie in München. Selbst wenn man die Flüchtlinge jüngsten Datums, die aus der Sowjetzone, von denen bis 30. Juni 1955 in München rd. 1 700 anerkannt worden sind, noch hinzurechnet, entfallen immer noch fast $\frac{3}{4}$ des Wanderungsgewinns auf Zuwanderungen von „Einheimischen“. Ob man hierfür heute noch allgemein das Wort „Landflucht“ gebrauchen kann, sei dahingestellt. Infolge des Rückgangs der Kinderzahl auch in den bäuerlichen Schichten dürfte kaum mehr ein großer Überschuß bestehen, der aus Gründen der Existenz-erhaltung in die Städte abwandern müßte, und andererseits ist bekannt, daß großstädtische Arbeitsämter, Industriebetriebe usw. unter den Schulentlassenen der Landkreise da und dort die Werbetrommel rühren, um den in den Städten schon wieder in Erscheinung tretenden Mangelberufen Nachwuchs zuzuführen. Schließlich ist nicht zu vergessen, daß ein großer Teil der in die Hauptstadt Zuwandernden nicht aus kleinsten Landgemeinden, sondern aus Landstädten von oft beachtlichen Einwohnerzahlen stammt.

Auf die sehr wichtige Frage der Gliederung der Wandernden in männliche und weibliche soll an Hand folgender Übersicht (Okt. 1950 bis Mai 1955) kurz eingegangen werden:

| Bezeichnung | männlich | weiblich | auf 1000 männlich ... weibl. |
|----------------------------|----------|----------|------------------------------------|
| Zugezogene | 148 789 | 156 466 | 1052 |
| Weggezogene | 80 967 | 83 966 | 1037 |
| Wanderungsgewinn | 67 822 | 72 500 | 1069 |
| z. Vgl. Wohnbevölker. 1950 | 383 984 | 447 953 | 1167 |

Wie man sieht, sind in den letzten Jahren etwas mehr Frauen als Männer nach München zugezogen, und auch bei den in der umgekehrten Richtung Gewanderten überwiegen jene, allerdings in etwas geringerem Maße. Im Wanderungsgewinn, zu dem sich Zu- und Wegzüge saldieren, entfallen auf 1000 männliche Personen 1069 weibliche (für 1954 allein ergibt sich sogar ein kleiner Männerüberschuß, es waren nämlich 16034 Männer und 15681 Frauen). Diese verhältnismäßig günstige Relation hat bewirkt, daß der zur Zeit der Volkszählung noch recht beträchtliche Frauenüberschuß in der Münchener Bevölkerung etwas kleiner geworden ist. Die Ziffer, die ihn zum Ausdruck bringt (... weibliche je 1000 männl. Personen), ist seit September 1950 von 1167 auf 1152 (31. Mai 1955) zurückgegangen. Offensichtlich wird die Landeshauptstadt durch den Bevölkerungsaustausch mit dem übrigen Bayern und mit

außerbayerischen Gebieten rascher zu einer normaleren Geschlechtsgliederung gelangen, als dies der Fall wäre, wenn sich das Zahlenverhältnis von Männern zu Frauen ausschließlich durch das allmähliche Aussterben der in zwei Kriegen männerarm gewordenen Jahrgänge ausbalancieren müßte.

Von besonderer Bedeutung ist die Zusammensetzung der Gewanderten nach dem Lebensalter; denn selbstverständlich ist es nicht gleichgültig, ob bejahrte Leute, Menschen im besten Alter oder Jugendliche von außerhalb in die Großstadt kommen. In der folgenden Übersicht sind die Zu- und Weggezogenen nach wichtigen Altersgruppen gegliedert (Okt. 1950 bis Mai 1955).

Werden zuerst die Zu- und Weggezogenen hinsichtlich ihrer Altersschichtung miteinander verglichen, ergibt sich, daß von letzteren ein besonders hoher Hundertsatz auf die Gruppe der 20- bis unter 45jährigen entfällt. In $4\frac{3}{4}$ Jahren haben rd. 97 000 Personen dieses Alters München verlassen, d. s. 59% der insgesamt Verzogenen, während beim Zuzug die entsprechende Ziffer nur 53% beträgt. Das ist aber eigentlich das einzige Manko in der Alterszusammensetzung der Gewanderten und dürfte u. a. darauf zurückzuführen sein, daß zum unteren Viertel dieser Altersklasse diejenigen gehören, die nur zur Berufsausbildung nach München gekommen und nach deren Absolvierung wieder in ihre Heimatorte zurückgekehrt sind. Maßgebend für den Einfluß der Wanderbewegungen auf die Altersstruktur der Bevölkerung ist selbstverständlich die Art und Weise, wie sich der Wanderungsgewinn auf die Lebensalter verteilt. Von den 140 322 Personen, die unserer Stadt als Überschuß der Zu-

| Alter (in Jahren) | Zugezogene | ‰ | Weggezogene | ‰ | Wanderungsgewinn | ‰ | z. Vergl. Wohnbevölk. 1950 (Volkszählung) ‰ |
|-------------------|----------------|------------|----------------|------------|------------------|------------|---|
| unter 15 | 46 645 | 15,3 | 21 140 | 12,8 | 25 505 | 18,2 | 17,3 |
| 15 bis unter 20 | 47 919 | 15,7 | 23 059 | 14,0 | 24 860 | 17,7 | 5,6 |
| 20 bis unter 45 | 160 343 | 52,5 | 97 061 | 58,8 | 63 252 | 45,1 | 39,2 |
| 45 bis unter 65 | 39 927 | 13,1 | 19 071 | 11,6 | 20 856 | 14,8 | 28,2 |
| 65 und mehr | 10 451 | 3,4 | 4 602 | 2,8 | 5 849 | 4,2 | 9,7 |
| zusammen | 305 255 | 100 | 164 933 | 100 | 140 322 | 100 | 100 |

über die Weggezogenen verblieben sind, waren 25505 im Zeitpunkt des Wohnsitzwechsels unter 15 Jahre alt, d. h. noch nicht schulpflichtig oder im Schulalter bzw. ersten Jahr der Lehre. Schade, daß die 6—14jährigen nicht besonders ausgegliedert werden können. Wahrscheinlich wären es ca. 13000, so daß auf jedes Kalenderjahr des Zuzugs durchschnittlich 2600 entfallen würden: 2—3 große Schulhäuser voll! Am Wanderungsgewinn überhaupt waren die unter 15jährigen ungefähr mit dem gleichen Hundertsatz beteiligt (18%) wie an der Wohnbevölkerung der Volkszählung (17%). Da für viele junge Leute des flachen Landes mit dem Eintritt in das Erwerbsleben eine Abwanderung nach der Stadt verbunden ist, ist der Zuzugsüberschuß bei den 15- bis unter 20jährigen besonders groß (24860). Er beträgt nahezu 18% des gesamten Wanderungsgewinns, d. i. das Dreifache der Quote, die sich bei der Volkszählung für diese Fünfjahrsgruppe ergeben hat (rd. 6%). Die nächsthöhere Altersklasse bilden in der Wanderungsstatistik die 20- bis unter 45jährigen, d. h. die Jahrgänge, die im beruflichen Leben als besonders leistungsfähig gelten und deren Bedeutung für Familiengründung, Fortpflanzung, Kindererziehung usw. außer Frage steht. Deshalb ist es durchaus positiv zu werten, daß vom Wanderungsüberschuß volle 45% auf diese Altersklasse entfallen (Anteil z. Z. der Volkszählung nur 39%), obwohl — wie eingangs dieses Abschnittes erwähnt — besonders viele Menschen dieses Alters aus München fortgezogen sind. Dagegen wird man vielleicht hinsichtlich der Wertung des Zuzugs der 45- bis unter 65jährigen zwiespältiger Ansicht sein. Was diese an beruflicher und sonstiger Erfahrung mit sich führen, ist für die neue Wohngemeinde ohne Zweifel ein Plus. Andererseits aber formiert sich aus ihnen in den nächsten 1—2 Jahrzehnten die sog. Altersspitze der Bevölkerung, so daß von den Sozialreferaten der Städte ein zu starkes Hereindrängen von Menschen jenseits der Lebensmitte nicht gerne gesehen werden wird. In München machen die 45- bis 65jährigen nur 15% des Wanderungsgewinnes aus, während bei der Volkszählung 28% der Bevölkerung zu dieser Altersklasse gehörten. Die über 65jährigen werden von der

Statistik als die nicht mehr erwerbsfähige Schicht bezeichnet, was selbstverständlich nicht ausschließt, daß es auch jenseits dieser „Altersgrenze“ zahlreiche höchst aktive Menschen gibt. Vom Wanderungsgewinn der Jahre 1950/55 entfallen nur 4% (5849) auf die Gruppe „65 Jahre und darüber“ gegen rd. 10% bei der Volkszählung. Die landläufige Meinung, durch auswärtige Zuzüge verschlechtere sich das Verhältnis zwischen den arbeitenden Teilen der Bevölkerung und den Rentnern usw., ist also mit den Zahlen unserer Tabelle nicht zu belegen.

In einer Zeit, in der die Arbeitskräfte knapp sind, können von den Ergebnissen der Wanderungsstatistik diejenigen besonderes Interesse beanspruchen, die sich auf die Berufe der Zu- und Abgewanderten beziehen. Aus Tabelle S. 123 u. ist zu entnehmen, wie viele der in den Jahren 1950/55 neu nach München gekommenen oder aus der Stadt fortgezogenen Personen erwerbstätig waren. Bei den übrigen Gewanderten, die selbst keinen Beruf ausüben, handelt es sich um Erwachsene, die vom Einkommen eines anderen Verdieners leben (z. B. um Ehefrauen), oder eine Rente beziehen und um unter 15jährige, von denen allerdings diejenigen, die schon eine Lehrstelle angetreten haben, eigentlich bei den Erwerbstätigen gezählt werden müßten. Von rd. 305000 Zugezogenen (Okt. 1950 bis Mai 1955) üben 173000 einen Erwerbsberuf aus. Bei vielen von ihnen erfolgte der Zuzug unmittelbar im Gefolge von Firmen (z. B. der elektrotechnischen Industrie, des Verlagswesens, der Versicherungsbranche usw.) und Behörden, bei anderen wenigstens auf Grund bestimmter Stellenzusagen und nicht wenige dürften auch auf gut Glück gekommen sein. Die sog. Erwerbsquote beträgt bei den Zugezogenen nahezu 57%, während von der Wohnbevölkerung z. Z. der Volkszählung nur 51% berufstätig waren. Einen noch wesentlich höheren Erwerbsgrad (64%!) haben diejenigen, die München in den letzten Jahren verlassen haben. Diese Feststellung deckt sich mit dem, was oben über die Gliederung der Abgewanderten nach Geschlecht und Alter ausgeführt wurde (Frauenüberschuß weit unter Durchschnitt, Massierung in der Altersgruppe der 20—45jährigen), und was hier über den Familienstand

nachgetragen werden kann (Ledigenanteil bei den Zugezogenen 47,6, bei den Weggezogenen dagegen 51,5%). Es sieht so aus, als ob unter den Weggezogenen vor allem die ledigen jüngeren Personen dominieren, die München zur Aufnahme einer Saisonarbeit, zum auswärtigen Studium usw. für kürzere oder längere Zeit verlassen, ohne vielleicht ihren Stammwohnsitz, der häufig noch bei den Eltern ist, aufzugeben. Bei ihrer Rückkehr nach München erscheinen solche Weggezogene wieder als Zugezogene. Die Hauptmasse der Zugezogenen dürfte aber einen soziologisch und wirtschaftlich anderen Charakter haben. Es sind vielfach Personen, die bereits eine Lebensstellung gefunden und München für sich und ihre Familien zur Wahlheimat erkoren haben. An mancherlei ist außerdem zu denken: an die Bedeutung Münchens für die Ausbildung der Nachwuchskräfte, die sich als Studenten, Meisterschüler usw. angemeldet und die Stadt als fertige Ingenieure, Ärzte, Handwerksmeister usw. wieder verlassen haben, an die vielen auswärtigen Pensionisten, Rentner usw., die in München den Lebensabend verbringen wollen, während sich umgekehrt alte Münchener nicht leicht entschließen, für die letzten Jahre ihres Lebens draußen Domizil zu nehmen; auch höhere Fürsorgetrichtsätze, wirksamere Vertretung der Belange von Sozial- und Versorgungsrentnern durch ortsansässige Organisationen usw. sollen dabei eine Rolle spielen. Selbstverständlich ziehen Familien mit mehreren Kindern die „Schulstadt“ München anderen Wohnorten vor, so daß die Zahl der nicht erwerbstätigen Angehörigen bei den Zugezogenen größer ist als bei den Weggezogenen. Für den Wanderungsgewinn ergibt sich eine Erwerbsquote von nur 48%, so daß knapp die Hälfte des im letzten Jahrfünft aus den Wanderungen verbliebenen

Überschusses zur erwerbstätigen Bevölkerung zu zählen ist.

Hält man an der Vorstellung überwiegend wirtschaftlicher Motive des Wohnsitzwechsels fest, ist anzunehmen, daß der aus Zu- und Wegzügen verbleibende Überschuß eine ähnliche Berufsgliederung aufweist wie die schon lange Ansässigen. Mit etwas anders gesetzten Akzenten muß freilich gerechnet werden; denn die Firmen holen selbstverständlich solche Fachkräfte von auswärts heran, die in der Stadt nicht leicht zu haben sind, weil die berufliche Zusammensetzung der Bevölkerung dem stets wechselnden Bedarf der Wirtschaft nicht entspricht.

Von den 67 251 Erwerbstätigen, die 1950/55 mehr zu- als weggezogen sind, haben 19 506 (29%) auf dem Meldezettel einen handwerklichen oder industriellen Beruf angegeben, wobei neben vielen anderen Branchen an Tausende von Elektrofachleuten, die mit ihren Firmen nach München übergesiedelt sind, an den Kräftebedarf des Baugewerbes usw. zu denken ist. Münchens erstrangige Stellung in Versicherungswirtschaft, Verlagswesen, Fremdenverkehrs- und Hotelgewerbe und als Einkaufszentrum für die weiteste Umgebung kommt in den 16 773 Angehörigen der Handels- und Verkehrsberufe zum Ausdruck, die die genannten und ähnliche Wirtschaftszweige aus dem Wanderungsgewinn an sich gezogen haben (25%). Als Bevölkerungsgruppe größter Mobilität erweist sich die Berufsabteilung „Haushalts-, Gesundheits- und Volkspflege“. Diese ist an den Erwerbspersonen der Volkszählung nur mit knapp 9%, dagegen an den Zu- und Weggezogenen mit 22 bzw. 25% (am Wanderungsgewinn mit 16% = 10 508 Personen) beteiligt, wobei die in diesen Berufen seit langem übliche Ergänzung des Nachwuchses aus dem flachen Land eine Rolle

| Bevölkerungsgruppe | Zugezogene | | Weggezogene | | Wanderungsgewinn | |
|--------------------------------|----------------|--------------------|----------------|------------|------------------|------------|
| | Zahl | % | Zahl | % | Zahl | % |
| Berufstätige | 173 046 | ¹⁾ 56,7 | 105 795 | 64,1 | 67 251 | 47,9 |
| Erwachsene Angehörige ohne | | | | | | |
| Beruf u. and. Berufslose | 85 564 | 28,0 | 37 998 | 23,0 | 47 566 | 33,9 |
| Kinder unter 15 Jahren | 46 645 | 15,3 | 21 140 | 12,8 | 25 505 | 18,2 |
| zusammen: | 305 255 | 100 | 164 933 | 100 | 140 322 | 100 |

¹⁾ Sogen. Erwerbsquote.

| Berufsabteilung | Zugezogene | | Weggezogene | | Wanderungsgewinn | | z. Vergleich Berufszählung 1950 % |
|--|----------------|------------|----------------|------------|------------------|------------|--|
| | Zahl | % | Zahl | % | Zahl | % | |
| Pflanzenbau und Tierwirtschaft | 4 399 | 2,5 | 2 968 | 2,8 | 1 431 | 2,1 | 1,5 |
| Industrie und Handwerk | 48 073 | 27,8 | 28 567 | 27,0 | 19 506 | 29,0 | 34,3 |
| Technische Berufe | 9 018 | 5,2 | 6 546 | 6,2 | 2 472 | 3,7 | 4,1 |
| Handel und Verkehr | 36 211 | 20,9 | 19 438 | 18,4 | 16 773 | 24,9 | 26,7 |
| Haush., Gesundheits- u. Volkspflege .. | 37 219 | 21,5 | 26 711 | 25,2 | 10 508 | 15,6 | 8,6 |
| Büroberufe, Verwalt. u. Rechtswesen .. | 14 636 | 8,5 | 7 251 | 6,9 | 7 385 | 11,0 | 13,2 |
| Geistes- und Kunstleben | 11 889 | 6,9 | 7 670 | 7,2 | 4 219 | 6,3 | 3,8 |
| Mithelf. in Handel u. Gewerbe u. unbest. Berufe | 11 601 | 6,7 | 6 644 | 6,3 | 4 957 | 7,4 | 7,7 |
| zusammen | 173 046 | 100 | 105 795 | 100 | 67 251 | 100 | 100 |

spielen dürfte. Bei den Büro- und Verwaltungsberufen sind à conto des Wanderungsgewinns 7385 Erwerbstätige zugegangen. Zu den Berufen, die einen größeren Teil des Bevölkerungsüberschusses an sich gezogen haben, als ihrem Gewicht im Rahmen des Wirtschaftslebens entspricht, gehören die geistig-künstlerischen (4219 Personen, d. s. 6% des Wanderungsgewinns), während die verschiedenen technischen Berufe (Ingenieure, Chemiker, Techniker, med.-techn. Assistentinnen usw.) mit 2472 neu zugegangenen Erwerbstätigen (3,7% des Wanderungsgewinns) um ein Weniges unter der Quote geblieben sind, die sich für sie bei der Berufszählung errechnet hat (4,1%). Die landwirtschaftlichen und Gartenbaubetriebe des Stadtgebiets sind hinsichtlich ihrer Versorgung mit Arbeitskräften überwiegend auf die weitere Umgebung Münchens angewiesen. Für die einschlägigen Berufe ergibt sich per saldo der Zu- und Wegzüge ein Überschuß von 1431 Personen (2% des Wanderungsgewinns). Nicht immer sind die Berufsangaben auf den Meldezetteln so eindeutig, daß eine Zuordnung zu einer

bestimmten Berufsabteilung möglich ist. Für solche Fälle ist in der Tabelle die Zeile „unbestimmte Berufe“ vorgesehen, in der aber auch die in Gewerbe- und Handelsbetrieben mithelfenden Familienmitglieder nachgewiesen sind (Überschuß der Zuüber die Wegzüge 4957). Hinsichtlich des Woher und Wohin zeigt die folgende Tabelle die altbekannte Tatsache, daß bei weitaus den meisten Wandernden, die Münchens Stadtgrenzen überschritten haben, Ausgangspunkte bzw. Ziele im Bayerischen gelegen sind. In den 3/4 Jahren seit der Volkszählung haben insgesamt 214 967 Personen ihren Wohnsitz von Oberbayern oder einem der übrigen Regierungsbezirke in die Landeshauptstadt verlegt (70% der Zuzüge), und 98 802 sind in der umgekehrten Richtung, d. h. von München nach anderen bayerischen Gemeinden gewandert (60% der Wegzüge). Die hohen Zahlen über den Bevölkerungsaustausch zwischen Bayern und seiner Landeshauptstadt legen die Annahme nahe, daß es sich bei den Zu- und Weggezogenen in vielen Fällen um die gleichen Personen handelt, die nach vorübergehen-

| Herkunfts- bzw. Zielgebiet | Zugezogene | | Weggezogene | | Wanderungsgewinn bzw. -verlust | |
|--------------------------------|----------------|------------|----------------|------------|--------------------------------|------------|
| | Zahl | % | Zahl | % | Zahl | % |
| Bayern | 214 967 | 70,4 | 98 802 | 59,9 | 116 165 | 82,8 |
| übriges Bundesgebiet | 51 818 | 17,0 | 35 350 | 21,4 | 16 488 | 11,7 |
| Berlin | 7 277 | 2,4 | 1 703 | 1,0 | 5 574 | 4,0 |
| Sowj. Besatzungszone | 6 389 | 2,1 | 1 009 | 0,6 | 5 380 | 3,8 |
| Ostgeb. unt. fremd. Verw. | 223 | 0,1 | 5 | 0,0 | 218 | 0,2 |
| Saarland | 370 | 0,1 | 188 | 0,1 | 182 | 0,1 |
| Ausland | 19 940 | 6,5 | 23 056 | 14,0 | — 3 116 | —2,2 |
| Kriegsgef. u. unbek. | 4 274 | 1,4 | 4 840 | 2,9 | — 569 | —0,4 |
| zusammen | 305 255 | 100 | 164 933 | 100 | 140 322 | 100 |

der Wohnsitznahme in München (u. a. zum Studium oder zu einer sonstigen Berufsausbildung) wieder an ihre Ausgangsorte zurückgekehrt sind. Auch an die vielen jeweils während der Saison in oberbayerischen Kurorten beschäftigten Münchner und Münchnerinnen ist hierbei zu denken, deren mehrfaches Hin und Her von der Wanderungsstatistik entsprechend oft gezählt wurde. Von den rd. 9000 evakuierten Münchnern, die seit Ende 1950 in ihre Heimatstadt zurückgeführt wurden, dürfte ebenfalls ein größerer Teil in der Zahl der aus Bayern Zugezogenen mit enthalten sein.

Am gesamten Wanderungsgewinn der Landeshauptstadt (seit Oktober 1950: 140322) waren die übrigen bayerischen Gemeinden mit 83% (116165 Personen) beteiligt. Die entsprechenden Ziffern für die einzelnen Kalenderjahre liegen zwischen 79 und 88% (1954 bzw. 1952). In der gleichen Zeit sind aus dem außerbayerischen Bundesgebiet 51818 Wohnsitzverlegungen nach München erfolgt. D. h. jeder 6. Zuwanderer nach München ist aus einem der Länder Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen usw. gekommen (17%), und dieser Anteil ist von Jahr zu Jahr etwas größer geworden (1951: 10212 oder 15,6%; 1954: 12656 oder 18,2% der Zuzüge überhaupt). Auch der Gegenstrom — Wegzüge nach dem außerbayerischen Bundesgebiet — hat spürbar zugenommen (von 6701 Personen 1951 auf 8265 1954). Alles in allem haben in seinen verschiedenen Richtungen seit Ende 1950 35330 Personen (21% der Weggezogenen) München verlassen. Die Einwohnerzahl unserer Stadt hat in dieser Zeit im Bevölkerungsaustausch mit den westdeutschen Ländern um 16488 Personen (11,7% des Wanderungsgewinns) zugenommen. Werden in München von einer Firma ein paar aufwendigere Angestelltenwohnhäuser gebaut, steht es für viele Altingesessene fest, daß sie „von lauter Berlinern“ bezogen werden. Die Wanderungsstatistik des letzten Jahrfünfts zeigt uns allerdings, daß seit der Volkszählung im ganzen „nur“ 7277 Personen aus der ehemaligen Reichshauptstadt nach der Isarmetropole gezogen sind, d. h. daß im Durchschnitt immer erst nach über 40 Ankömmlingen anderer, insbesondere

bayerischer Herkunftsgebiete, wieder einer aus Berlin an der Reihe gewesen ist. Da die Zuzüge aus Richtung Berlin 1953 ihren Höhepunkt erreicht haben (2266 Personen), ist zu vermuten, daß es sich dabei in Wirklichkeit vielfach um Menschen aus der sowjetischen Besatzungszone gehandelt hat, für die seit Abriegelung der Zonengrenzen (Mitte 1952) nur mehr der Weg über West-Berlin offen gewesen ist. Der umgekehrte Fall, daß jemand von München nach Berlin (z. B. zur Arbeitsaufnahme oder wegen Verhehlung usw.) umgezogen ist, ist in der Berichtszeit im ganzen 1703mal vorgekommen (Höchstzahl 1954: 428). Die Zuwanderungen aus der sowjetisch besetzten Zone haben in den Jahren 1952 und 1953 mit je rd. 800 Personen ihren tiefsten Stand erreicht, nachdem 1951 noch 1674 Personen (1950 sogar über 2500) von dorthier nach München gekommen sind. Neuerdings scheint jedoch der Eiserner Vorhang wieder etwas durchlässiger geworden zu sein (1954 1637 und in den ersten 5 Monaten von 1955 816 Zugezogene), und zwar auch in der umgekehrten Richtung. 1954 sind nämlich 300 Münchner nach den Ländern der DDR abgewandert, was ungefähr der Zahl von 1951 entspricht, während es 1952 und 1953 kaum halb so viele gewesen sind. Bei insgesamt 6389 Zu- und 1009 Wegzügen schließt die Wanderungsbilanz gegenüber der sowjetisch besetzten Zone mit einem Überschuß von 5380 Personen ab (3,8% des Wanderungsgewinnes überhaupt). Von den verschiedenen Ausweisungswellen in den unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten reichen die letzten Ausläufer gerade noch in die Berichtszeit hinein. Seit der Volkszählung hat München insges. 223 Zuwanderer — überwiegend Vertriebene — von östlich der Oder und Neiße aufgenommen (1954 nur mehr 2), während nur 5 Personen in der entgegengesetzten Richtung gegangen sind. Seit anfangs 1953 wird der Wanderungsverkehr mit dem Saarland besonders ausgezählt. In diesen 2½ Jahren sind von der Saar 370 Personen nach München zugezogen, während als Gegenposten nur 188 Weggezogene ausgewiesen sind.

Der Bevölkerungsaustausch mit dem Ausland hat insgesamt mit einem Wanderungsverlust von 3116 Personen abge-

schlossen, erfahrungsgemäß die Folge einer großen Zahl von Fortzügen nach außer-europäischen Ländern (nach USA, dem alten Zielland der Auswanderer, Kanada, Australien u. a.). Natürlich sind an dieser Komponente der Wanderungsbewegungen in größtem Umfange Personen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit (Ausländer und Staatenlose) beteiligt.

| Wanderungsverkehr mit d. Ausland (Okt. 1950 bis Mai 1955) | Personen überhaupt | Deutsche | Ausländer, Staatenlose |
|---|--------------------|----------|------------------------|
| Zugezogene . . | 19 940 | 8 132 | 11 808 |
| Weggezogene | 23 056 | 12 333 | 10 723 |
| Wanderungsgewinn bzw. -verlust . . . | —3 116 | —4 201 | +1 085 |

Es zeigt sich, daß die Auslandswanderungen nur für die deutsche Bevölkerung mit einem Verlust abschließen (— 4201), während die Zahl der vom Ausland zugezogenen Nichtdeutschen um 1085 größer ist als die der Weggezogenen. Bei den 8132 Deutschen, die seit Oktober 1950 aus ausländischen Herkunftsgebieten in München eingetroffen sind, dürfte es sich u. a. um Zuzüge aus Österreich handeln, insbesondere um dort untergekommene Heimatvertriebene, die jetzt mit ihren in München lebenden Angehörigen zusammengeführt werden konnten, ferner um deutsche Besucher aus USA, die auf unbestimmte Zeit zu ihren Verwandten gekommen sind, sowie um ehemalige Kriegsgefangene aus Frankreich, deren ziviles Arbeitsverhältnis jetzt abgelaufen ist. Die 12333 deutschen Auswanderer sind ebenfalls z. T. Heimatvertriebene, die bekanntlich besonders auswanderungslustig sind (auf sie entfällt mehr als $\frac{1}{3}$ der Auswanderer aus dem Bundesgebiet). Ferner handelt es sich dabei um deutsche Frauen, die mit Besatzungssoldaten verheiratet sind, und um Auswanderer, die auf Grund von Arbeitsverträgen vorübergehend oder für länger nach europäischen und außereuropäischen Ländern (Schweden, Großbritannien, Schweiz; Südafrika, Kanada) gegangen sind. In der Gruppe der Wanderer unbekanntem Herkunfts- und Zielgebiets, die insges. rd. 9000 Zu- und Weggezogene umfaßt, ist u. a. auch

die schmerzlich kleine Zahl von nur 258 Spätestheimkehrern aus Kriegsgefangenschaft enthalten, die seit Oktober 1950 in München eingetroffen sind. Abschließend sei nochmals die auffallende Höhe und Stetigkeit des Wanderungsstromes nach München im Verlauf der ganzen Berichtszeit herausgestellt. Während das Land Bayern von 1950 bis 1954 rd. 234 000 Menschen durch Abwanderung verloren hat (seit 1951 gleichen die Geburtenüberschüsse die Wegzüge nicht mehr aus, und es sinkt infolgedessen die Einwohnerzahl), waren in der Landeshauptstadt 14032 Mehrzuzüge zu verzeichnen. Diese Entwicklung kommt nicht von ungefähr, sie ist vielmehr Ausdruck eines wirtschaftlichen Konzentrationsprozesses, der in der Landeshauptstadt mit ihrer vielseitigen Wirtschaftsstruktur ständig neue Erwerbsmöglichkeiten und Verdienstchancen schafft. Er dürfte so lange anhalten, als die wirtschaftlichen Daten — allen früheren Erfahrungen widersprechend — Jahr für Jahr eine neue Expansion anzeigen. Es versteht sich von selbst, daß das laufende Hereinströmen von Menschen in solchem Umfange, wie es in München der Fall ist, das Gesicht und den Habitus der Stadt nachhaltig beeinflussen muß. In welchem Maße, läßt sich allerdings an Hand der reinen statistischen Zahlen schwerlich belegen. In der Literatur finden sich häufig Hinweise, daß sich durch den Bevölkerungswechsel (Zuzüge, Wegzüge, Geburten, Sterbefälle) eine Stadtbevölkerung im Verlauf eines Jahrzehnts oder in noch kürzerer Zeit vollständig erneuern würde. Die theoretische Berechnung führt auch im Falle Münchens zu dem Resultat, daß von der bei der letzten Volkszählung ermittelten „Stammbevölkerung“, die übrigens nur zu 44% aus gebürtigen Münchnern bestand, heute kaum noch 66% vorhanden wären. Die Annahme, daß unsere Stadtindividualität so rasch dahinschwänden würde, widerspricht jedoch der täglichen Erfahrung. In dieser Hinsicht sind nämlich die statistischen Zahlen über die Wanderungen mit Vorsicht auszulegen, weil sie, wie wiederholt angedeutet, in erheblichem Umfang Doppelzählungen von Personen enthalten, die im Verlauf einer Zeitspanne von wenigen Jahren nach

·einem Zuzug wieder weggezogen oder nach einem Wegzug wieder zurückgekehrt sind. Leider bietet die Methode der Wanderungsstatistik keinerlei Anhaltspunkte da-

für, den Personenkreis der sozusagen ständig Wandernden auszusondern, so daß der echte Bevölkerungswechsel genau erkennbar wäre. Dr. E./Dr. Sch.

Münchener statistische Kurznachrichten

Wie groß ist die Zahl der Heimatvertriebenen in München? Nach der statistischen Fortschreibung hatten am 30. Juni d. J. rd. 128000 Heimatvertriebene (13,5% der Bevölkerung) ihren Wohnsitz in München. Als Antragsteller für die neuen Ausweise nach dem Bundesvertriebenengesetz haben sich bis zum gleichen Zeitpunkt 72700 Heimatvertriebene und 5500 Vertriebene, die nicht Heimatvertriebene sind, gemeldet. Berücksichtigt man, daß Kinder unter 16 Jahren im allgemeinen keine eigenen Anträge stellen können, bleibt zwischen der statistischen Flüchtlingszahl u. der Zahl derjenigen, die sich um einen Ausweis als Vertriebene bemüht haben, eine Differenz von rd. 24 000 Personen. Nun ist im Bundesvertriebenengesetz zwar keine Ausschlußfrist für die Beantragung der Ausweise gestellt, immerhin durfte man aber eine rechtzeitige Meldung erwarten, weil in Bayern die alten von der Landesflüchtlingsverwaltung ausgestellten Ausweise ursprünglich Ende Juni außer Kraft gesetzt werden sollten. Wie man hört, ist die Ausweisaktion in anderen Städten Bayerns und in außer-bayerischen Ländern noch zögernder verlaufen. Die Erklärung, daß viele Flüchtlinge, insbesondere „Arrivierte“, die schon sehr festen Boden unter den Füßen haben, auf die Betonung ihrer Sonderstellung keinen großen Wert mehr legen, dürfte nicht von der Hand zu weisen sein. Mit fortschreitender Eingliederung lockert sich eben die ursprünglich so geschlossene Bevölkerungsgruppe der Flüchtlinge (und auch ihre politische Vertretung!) mehr und mehr auf. Damit werden statistische Zahlen, die nur an den früheren Wohnsitz und die Vertreibung anknüpfen, dem heute gegebenen soziologischen Tatbestand nicht mehr gerecht. Das Statistische Amt der Landeshauptstadt wird daher künftig von

Zeit zu Zeit auch über den Fortgang in der Ausstellung von Bundesvertriebenen-Ausweisen kurz berichten. Für die Zeit bis zum 30. 6. 55 übermittelte uns das Amt für Evakuierte und Flüchtlinge folgende Geschäftsstatistik:

| Ausweisgruppe | Anträge auf Ausweise | Ausstellung von Ausweisen | Ablehnungen | Sonst. ¹⁾ Erledigung |
|---|----------------------|---------------------------|-------------|---------------------------------|
| A. Heimatvertriebene | 72714 | 29421 | 968 | } 2038 |
| B. Vertriebene, die nicht H-Vertr. sind . . | 5487 | 1138 | 298 | |
| C. Sowjetzonenflüchtlinge . . | 5544 | 1712 | 3697 | |

¹⁾ Durch Wohnsitzverlegung, Tod, Antragszurückziehung.

Hingewiesen sei hier besonders auf 2 Punkte: Die Ämter sind mit der Ausstellung der Ausweise noch immer sehr im Rückstand, bei den Sowjetzonenflüchtlingen ist die Zahl der Ablehnungen mehr als doppelt so groß als die der positiv verbeschiedenen Anträge. Dr. E.

Zur Erhöhung des Notopfers Berlin. Ab 1. Juli 1955 ist das mit der Einkommensteuer (veranlagte E.-Steuer, Lohnsteuer, Körperschaftsteuer) erhobene Notopfer Berlin um 9% erhöht worden. Der Mehrerlös soll die Ausfälle decken, die durch die neuen Steuerpräferenzen für West-Berlin (20proz. E.-Steuersenkung rückwirkend ab Beginn des Jahres) und den Wegfall der Notopfermarke (ab 1. April n. J.) eingetreten sind oder noch eintreten werden. Die Erhöhung belastet die Mehrzahl der Lohn- und Gehaltsempfänger je Zahltag